

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 9

Artikel: Sogar eine Atomexplosionswolke kann einen goldenen Saum haben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Komponente, die der Sabbat zum fundamentalen Gesetz praktizierter Menschenliebe werden ließ, ist heute von richtungweisender Bedeutung.

Der jüdische Ruhetag ist durch strengstes Arbeitsverbot gekennzeichnet. Nicht nur beruflich wird nicht gearbeitet. Auch zu Hause, auch in der Küche ruht die Tätigkeit. Die Speisen werden am Freitag vorbereitet und warmgehalten. Rauchen ist, wie jegliche Feuerverwendung, untersagt. Das Fahren desgleichen. Strenggläubige Juden halten die Sabbatgesetze in allen Einzelheiten ein — aber sie empfinden die Verbote nicht als eine Last. Sie kennen die Entbehrungen, die ihnen der Sabbat auferlegt, doch schenkt er ihnen soviel an geistiger Erfrischung, an wirklichem Ausspannen, daß sie für alle Entbehrungen entschädigt werden. Auch für die Familie, für die Gemeinschaft ist der Sabbat mit seiner Feier, seinem Gebet und Tora-Studium von größter Wichtigkeit.

Selbst progressive Juden mißachten den Sabbat nicht. Die gesetzliche Seite wird zwar weniger betont, und manche Erleichterungen (z. B. das Fahren) werden zugelassen. Die gestaltenden Aspekte — das Brauchtum mit seiner «Heiligung», seiner Familienfeier, seinem Synagogenbesuch, seinem Segensspruch am Sabbatausgang werden jedoch als wichtige Bestandteile eigenen Tuns geschätzt. Nicht nur das Arbeitsverbot (das «Hüten» den Sabbat, sondern auch das «Heiligen», das «Denken» an, das Vertiefen in ihn geben dem Ruhetag das Gepräge. Aber nie steht der Sabbat über dem menschlichen Leben. Wo es durch Gefahr bedroht ist, besitzen die Gesetze keine Geltung. «Lebensgefahr verdrängt den Sabbat.» Alles muß getan werden, um die Gefahr zu bannen. Sogar der Sabbat muß entweiht werden. «Der Sabbat ist euch anheim gegeben, nicht ihr dem Sabbat» (Talmud). Über jeglicher Gesetzgebung steht der Mensch, sein Leben, seine Gesundheit. Die Konsequenzen sind klar ersichtlich. Sie ermöglichen die zufriedenstellende Lösung mancher im modernen Staat Israel entstehender sabbatbedingter Probleme (wie Operationen, Militärdienst, Arbeit der Feuerwehr und der Polizei usw.) im Sinne des biblischen Wortes (3. Mose 18, 5): «Und so sollt ihr meine Satzungen und meine Vorschriften halten. Der Mensch, der sie befolgt, wird durch sie leben: Ich bin der Herr».

Sogar eine Atomexplosionswolke kann einen goldenen Saum haben

Die völker- und sprachenreiche Inselwelt des Stillen Ozeans dürfte in der Zukunft mehr in den Gesichtskreis des Europäers treten. Nicht nur durch die Atomexplosionen der Franzosen hat sie sich in Erinnerung gerufen, sondern

vorher schon hat sie während des Zweiten Weltkrieges eine große Rolle gespielt. Sowjetrußland und die USA begegnen sich nicht nur im westlichen Spannungsfeld, sondern das östliche ist nicht minder angespannt. Drei Faktoren sind daran besonders beteiligt. Einmal die Mitbeteiligung der östlichen Weltmacht China. Dann das mindestens zur industriellen Weltmacht aufstrebende Japan hat auf diesem Schauplatz seine lebenswichtigen Interessen zu vertreten, ist es doch auf die Rohstoffreserven dieser an Mineralien reichen Inselwelt angewiesen. Zuletzt aber bringen nationalistische Bestrebungen, die nach Befreiung von kolonialen oder neokolonialen Untertanenverhältnissen berechtigterweise rufen, eine unablässige Erschütterung und Neuspannung des politischen Kräftefeldes zustande, welche schließlich explodieren könnte.

Ein Schlaglicht auf einen Aspekt des vorhandenen Problembündels wirft der nachstehende Artikel, welcher dem «Pacific Islands Monthly» vom Juni 1973 entnommen ist. Die in ihm erwähnte SPC (South Pacific Commission) wurde 1947 mit Sitz in Nouméa gegründet. Mit Australien und New Zealand zusammen versprochen in dem ihr zugrundeliegenden Abkommen auch Großbritannien, Frankreich, die Niederlande und die USA den Bevölkerungen der Inselwelt einen Beitrag zu ihrer Entwicklung zu leisten, indem sie ihr die Förderung ihrer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse durch eine aufgeschlossene Verwaltung, technische Hilfe, entsprechende Forschungen und guten Willen versprochen.

Willi Kobe

Das Sprichwort sagt, daß jede Wolke einen silbernen Saum aufweise. Aber in Hinsicht auf die französische Atomexplosionswolke geht es darum, an ihr einen goldenen Saum zu entdecken.

Natürlich, jeder, der vermag einer Atomwolke Gold oder Silber abzugewinnen, geht darauf aus, diesen wertvollen Abfall vor protestierenden Beobachtern zu verbergen. Und «da alles, sei es in der Liebe oder im Kriege, unbescholten zu sein hat», besteht die beste Strategie darin, den Feind zu ködern und ihn auf falsche Pfade zu lenken, indem man von nationaler Unabhängigkeit spricht und davon, daß es um die Erhaltung des Gleichgewichts der Mächte für den Frieden gehe, ja, daß man sogar den anklagenden Gegnern politische Untergrabungen und Machtansprüche unterstellt. Der Waffenhandel steht in Frankreich hoch im Kurs: Jeder Franzose träumt davon, eine Flinte zu besitzen und, indem er ein offizielles Pöstchen ergattert, auch das Anrecht auf eine weitere zu erhalten. Für Frankreich bezeichnender ist es aber, daß es auf dem Waffenmarkt der Welt, hinter der Sowjetunion und den USA, an dritter Stelle steht. Es sind über diese delikaten Handelsgeschäfte keine Exportstatistiken vorhanden, welche die Mächtigkeit der Waffenindustrie Frankreichs ablesen ließen, aber französische Schriftsteller haben offen auf diesen Rang Anspruch erhoben. Es ist ja auch eine ganze Abteilung des Verteidigungsdepartementes, die Délégation Ministerielle pour l'Armement, mit dem Waffenexportgeschäft betraut.

Während Australien schon solche Ausrüstungsgegenstände von Frankreich in der Form von Mirage-Jets erworben hat, muß man sich

auch daran erinnern, daß Rhodesien, Südafrika, Libyen, Südamerika und eine lange Reihe von afrikanischen Nationen treue Kunden sind. Ein gewisses Modell der Mirage vermag auch Bomben mit sich zu führen.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß, sollte Frankreich seine Atom-bombe zur Einsatzreife gebracht haben (auch wenn sie noch so bescheiden wäre), es auch in der Lage wäre, sie in den Handel zu werfen. Schließlich hat Frankreich das Abkommen von Wien über die Weiterverbreitung von Atomwaffen nicht unterzeichnet. (Aus diesem Grunde werden die französischen Bomben, aus technischen Gründen, auch im Luftraum getestet.)

Wenn heute Nationen über die atomare Verschmutzung der Luft, infolge der Versuchsexplosionen von Tahiti, entrüstet sind, so fragt man sich, welches ihre Reaktionen sein werden, wenn irgendeine Bananenrepublik oder ein Diktator für wenige Goldbarren eine einsatzfähige französische H-Bombe erwerben kann.

Einzelne Beobachter konnten die nicht zu erschütternde Haltung der Pariser-Regierung bezüglich ihrer Atomwaffenpolitik nicht verstehen. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Pariser-Autoritäten den Ängsten der Völkerwelt des weiten Raumes des Stillen Ozeans begegneten, war überaus anstößig. Während es der ganzen Welt ein leichtes ist, festzustellen, wie in allen Nationen ein großer Kampf um nukleare Macht und die entsprechende Technik ausgetragen wird, muß zugleich anerkannt werden, wie die mögliche Rolle Frankreichs in diesem Wettkampf durch die Pariser-Machthaber kunstvoll getarnt wird.

Eine wirksame Taktik wurde gewählt, um kritische Stimmen von auswärts abzulenken. Höchste Mitglieder der französischen Regierung haben Beschuldigungen erhoben, daß der wirkliche Hintergrund des australischen Verlangens, daß die Atomexplosionsversuche auf Tahiti unterbleiben, nicht die Vermeidung des atomaren Aschenregens sei, sondern Frankreich aus seinen drei Territorien im Stillen Ozean (Tahiti, Wallis und New Caledonia) zu vertreiben. Und in diesen Ländern, weil das Radio und das Fernsehen vom Staate kontrolliert und die Presse regierungstreu ist, kommt allein die Pariser Version dieses Planes zur Kenntnis.

Um ihrer Absicht Glaubhaftigkeit zu verleihen, gingen die Franzosen sogar so weit, daß sie die Rückberufung des australischen Konsuls Allan Edwards von Nouméa im Februar 1972 verlangten, indem sie ihn beschuldigten, sich in die inneren Verhältnisse der Insel eingemischt zu haben, da er sich für ihre Unabhängigkeitserklärung eingesetzt habe. Solcherweise wird das Bild einer feindlichen Bedrohung vonseiten Australiens aufgebaut und ihm die Aufgabe zugeschoben, zu beweisen, daß es keineswegs wünsche, Frankreich aus dem Stillen Ozean zu ver-

treiben. Durch solche Machenschaften hoffen die Pariser Bürokraten genügend Zeit zu gewinnen, um ihre Bombe fertig zu kriegen, indem sie ihre Kritiker in ein lähmendes Hin- und Her endloser Diskussionen hineinziehen. Zur selben Zeit kümmert sich Frankreich nichts um die Einsprachen der UNO, denn es besitzt in ihr treue Verbündete: die unabhängigen französischsprechenden afrikanischen Staaten, welche stark von französischer Wirtschaftshilfe abhängig sind, benützen ihren Einfluß innerhalb der afro-asiatischen Gruppe, um Diskussionen und Beschlüsse zu verhindern, die Frankreich in die Quere kommen könnten. Ein gutes Beispiel dafür besteht darin, daß das Komitee für Entkolonialisierung der UNO nie die französischen Ländereien im Stillen Ozean in das Verzeichnis der «nicht sich selber regierenden Länder» aufgenommen hat, «welche befragt werden sollen».

Frankreich bestreitet laufend das Recht Außenstehender, sich in seine inneren Verhältnisse und die Angelegenheiten der nationalen Verteidigung einzumischen, indem es hervorhebt, daß seine Atomexplosionsversuche in Gebieten des Stillen Ozeans durchgeführt werden, die ein wesentlicher Bestandteil Frankreichs seien. Der Anspruch, daß diese überseeischen Gebiete ein wesentlicher Teil von Frankreich seien, läßt aber die interessante Frage entstehen, warum diese Inseln Hilfe von solchen Organisationen als der SPC und des UNDP erhalten. Wie kann eine Weltmacht, ein wichtiges Staatsgebilde, das nicht zu der wirtschaftlich zurückgebliebenen Dritten Welt gehört, einen Anspruch auf solche Hilfe erheben? Wie kann New Caledonia beispielsweise ein wesentlicher Teil von Frankreich sein, wenn die Pariser-Regierung hoffte, daß die Entwicklung der Nickelindustrie der Insel Frankreich jährlich etwa 300 Millionen USA-Dollar einbringe (gemäß dem laufenden 6. Plan), wenn zur selben Zeit das Inselland von der SPC und der UNDP zur Entwicklung seines Exportes der Erzeugnisse der Fischereiindustrie Hilfe erwartet? Wie kann Frankreich diesen Kuchen beanspruchen, um ihn dann selber zu verzehren? Es liegt Frankreich daran, für eine unteilbare Republik gehalten zu werden, wenn es um die Atomwaffenversuche geht, aber nicht dann, wenn es sich um fremde Hilfe handelt.

Nur die Gebiete Frankreichs, unter den siebzehn Inselgruppen des Stillen Ozeans, erhalten SPC-Hilfe und werden als wesentlicher Teil ausgegeben von einer der fünf großen Nationen, welche die SPC tragen. Hawaii ist ein wesentlicher Teil der USA, aber diese Insel sucht nicht um Hilfe bei der SPC nach.

Offensichtlich werden durch die Atomwolke manche Hintergründe verdeckt. Aber für die Pariser Taktiker wird den aussichtsreichsten Blick auf diese Wolke ihr goldener Saum fesseln.